Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 36 (1946)

Heft: 47

Artikel: "Gang lueg d'Heimat a"

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-649851

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gang lueg d'Heimat a»

ist nicht mehr erwünscht!

Schon wieder eine Absage»; verärgert ochon wieder eine Absage»; verangen gegen ihr gegen-Schaute zu ihrem Mann, der ihr gegen-iber, am Tisch sitzend, die Zeitung las. Was soll man da schon machen; überall, Wo ich für Hotelzimmer für die Winterlerien anfrage, bekomme ich eine abschläantrage, bekomme ich eine and Antwort. Dabei habe ich mich schon Usberhaupt, n Oktober darum bemüht. Ueberhaupt, Antwortschreiben sind in einem Ton Rhalten, als ob man uns Schweizer überhaupt nicht mehr wolle; scheinbar sind incht mehr wolle; scheindar wäh-lend des Berflüssig, nachdem wir wählend des Krieges Jahr für Jahr mithelfen durtien, die leeren Hotels zu füllen.

Valer Berner legte seine Zeitung bei-Settle Berner legte seine Zeitung Settle Bedächtig meinte er: «Was willst du Sedachtig meinte er: «Was winden, alle Zeitungen sind voll von Berichen dass der Zustrom von Fremden in die dass der Zustrom von Fremden in Gebinen ganz unvorstellbare Ausmasse anganz unvorstellbare Ausmasse und dass für die Fremdenhdustrie wieder eine Blütezeit komme, wie se schon lange nicht mehr da war. Da sind Wir Schweizer mit unserer bescheide-Mr Schweizer mit unserer Descheren Art, die auch manchmal zuerst fraten, was eine Sache kostet, bevor man sie Jetzt estellt, nicht mehr willkommen. Jetzt Celd aus, henden, die geben viel mehr Geld aus, wir Schweizer. Da ist wohl nichts zu

Ja, aber wie ist denn das mit unsern ationen?, wollte nun Frau Berner wissen. Werden Wir dann vielleicht noch weniger oder gar keine Butter mehr bekommen, dahit man ihn den Fremden servieren kann, und die Fett- und Fleischration ist immer the Fett- und Fleischration ist man damit so klein, dass man kaum damit Milch ist auskommt, von Brot und Milch ist chon gar nicht zu reden. Sollen wir uns da das Essen am Munde absparen, dadas Essen am Munde absparen, die Fremden bei uns in der Schweiz schwelgen können. Das gibt ihnen doch sh ganz falsches Bild von unsern Verhältsen, ganz abgesehen davon, dass wir gerne wieder in normaleren Zeiten eben möchten.»

Herr Berner schüttelte nachdenklich den Kopf, Dann meinte er: «Wir werden Kopf Dann meinte er: Wir werden schleunigst nach einem Chalet wohl schleunigst nach einem changelen müssen, und wenn wir keines hoden, so werden wir halt auf die Winterterien verzichten.»

Und Wie es der Familie Berner geht, so geht es unzähligen andern. Selbst diejenites unzähligen andern. Selbst diejem Waren, die jahrelang im gleichen Hotel Gast Waten, finden keine Aufnahme mehr und hijsen mit Befremden hören, dass sie Befremden hören sind. iberhaupt nicht mehr willkommen sind. Die Zeit ist nun vorbei, wo's hiess: «Gang, Leg d'Heimat as, jetzt sind wir in der Heimat a, jetzt sind wir in communer als Feriengäste nicht mehr willkommen als Feriengäste nicht mehr w.m. merken. Wir wollen uns das immerhin hkr.


